

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 31

Artikel: Die Sackgumper oder Das Bähnlein der sieben Aufrechten
Autor: Weber, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Sackgumper

oder Das Bähnlein der sieben Aufrechten

6. FOLGE:

Die sieben Aufrechten ermannen sich

Winter 1980



Die Sackgumper sagten sich die sieben Aufrechten. Missgestimmt sass sie wieder einmal im «Feissen Bock» zusammen. Sie wollten ihrem lieben Städtchen zu einer grossartigen Festattraktion verhelfen und wussten eigentlich nicht mehr wie. Willy Wenger schwebte so etwas vor wie der Schifflibach der Landi 1939.

Der legendäre Schifflibach

Die meisten Männer des Siebnerklubs hatten die Landi selber erlebt. Mit wachsender Begeisterung beschworen sie das harmonische Bild dieser hübschen Schiffchen, die in einer offenen Betonrinne dahingeglitten waren, herauf.

«Raffiniert war eben, dass sich diese Kähne ohne besondere Führung vorwärts bewegten», schilderte Meinrad Hablützel mit verklärter Miene, «man hatte den Schifflibachkanal lediglich mit einem ganz schwachen Gefälle versehen und pumpte das Wasser am Ende wieder in die Höhe. Genial einfach!»

«Ich mag mich erinnern», begann jetzt auch Bruno Kohler zu schwärmen, «was mich damals besonders fasziniert hatte: Man fuhr mit dieser Bahn nicht einfach rund um die Ausstellung, sondern mitten durch sie hindurch.»

«Natürlich können wir uns keinen modernen Schifflibach leisten», erklärte Willy Wenger, «aber wir können zumindest die alte Idee wieder aufgreifen und ein hübsches Bähnlein aufstellen, das die Besucher zum Festgelände führt ...»

Hermann präzierte: «... nicht nur zum, sondern mitten durch das Festareall!»

Wo nimmt man ein Bähnlein her?

«Schön», wandte Othmar Freivogel ein, «aber wo findest du so grosse Bähnchen?»

Hermann kratzte sich am Ohr: «Es sollte sich schon sowas finden

lassen. Dorli, Meinis Tochter, kennt einen Eisenbahningenieur in Burgdorf, der weltweit Kontakte hat ...»

«Ich finde», sprach Willy, «Meinis Dorli soll ruhig einmal über diesen Inscheniör nähere Erkundigungen über solche Bähnlein einziehen. Wir können ja erst zu einem Schluss kommen, wenn wir wissen, was uns dieser Spass kostet! Vielleicht verdienen wir sogar damit. An der Landi hatte man beim Schifflibach mit 600 000 Fahrgästen gerechnet, und es kamen 1,7 Millionen! Fast dreimal mehr!»

«Ja ja, Willy», wandte Bruno ein, «die Landi dauerte ja auch ein halbes Jahr, aber unser Fest begnügt sich mit einem einzigen Wochenende!»

«Sicher», entgegnete Willy, «aber seither gibt es ja auch viel mehr Schweizer!»

Die heikle Frauenfrage

Später schnitt Hermann Renggli ein ganz heikles Thema an: Die Frauenfrage. Ob man die Sackgumperinnen nicht doch auch am «Eidgenössischen» teilhaben lassen wolle? Die andern sechs waren wenig erbaut von Hermanns Ansinnen. Ob dieses wohl damit zusammenhing, dass Hermann und Dorli seinerzeit, als das OK bei seinen Vorgängern am «Eidgenössischen» in Genf rekognoszierte, in einem Nachlokal ein wenig gar zutraulich zueinander geworden waren?

«Man kann die Frauenfrage doch nicht einfach vor sich herschieben», verteidigte sich Hermann, «früher oder später einmal wird man die Frauen ohnehin integrieren müssen, und ich sehe nicht ein, warum wir uns dagegen noch jahrelang sperren wollen!»

Die andern waren von Hermanns Anliegen keineswegs erbaut. «Ich bin seinerzeit gegen das Frauenstimmrecht gewesen», erklärte Bruno, «und ich sehe nicht ein, warum nun ausgerechnet wir Winkelrieder Schrittmacherdienste für die Frauen leisten müssen!»

«Andere Sportarten bleiben den Frauen auch verwehrt», meldete sich jetzt Päuili, «werden ihnen immer verwehrt bleiben. Oder kannst du dir eine Tour de Suisse für Frauen vorstellen, he?»

«Ich weiss schon, Hermann, meine Tochter liegt mir auch laufend auf dem Magen damit», seufzte nun auch Meinrad, «aber mit der Zulassung der Frauen allein wäre es noch lange nicht getan. Damit sind noch gewaltige verbandsrechtliche und finanzielle Probleme verbunden ... Und

denk an das Platzproblem bei den Wettkämpfen, in der Festhütte, in den Garderoben ... Und selbstverständlich kann man nicht Männlein und Weiblein in denselben Massenquartieren übernachten lassen! So einfach ist das nicht!»

Othmars Geistesblitz

Unversehens hob Othmar den Finger in die Höhe. «Moment mal», begann er, «ich überlege mir gerade: wie wär's denn, wenn wir die Frauenwettkämpfe eine Woche vorher durchführen würden?»

«Warum das?» fragten die andern erstaunt. «Weil uns dies ganz bestimmte Vorteile bieten könnten», fuhr Othmar listig weiter. «Wenn die Frauen ihre Wettkämpfe eine Woche vor den Männern bestreiten würden, könnten wir Organisatoren alle unsere Anlagen und Vorbereitungen testen: klappt der Zubringerdienst, die Versorgung im Festzelt, gibt es Knöpfe im Wettkampfareal, am Büffet, beim Transport undsowweiter undsowweiter ...»

«Du meinst», rief Meinrad Hablützel atemlos, «Frauentage als Probelauf?»

«Genau!» Othmar blickte triumphierend um sich.

Stille trat ein. Der Denkapparat der andern setzte sich ächzend in Bewegung.

Dann brach es heraus. «Das ist die Lösung!» rief Enrico als erster, und dann stimmten die andern begeistert ein. «Othmar, du bist und bleibst ein Genie!» Hermann strahlte erleichtert, und Meinrad bestätigte fachmännisch: «Mit dieser Argumentation könnten wir sogar beim Zentralvorstand durchdringen ...»

«... und denkt an unser Bähnlein», fügte Willy bei, «wir könnten es an zwei Wochenenden fahren lassen! Da sieht das Ganze, von der Rentabilität her, auch schon wieder ganz anders aus ...»

Der Rüffel des Zentralpräsidenten

Bei der nächsten OK-Sitzung war Zentralpräsident Werner Ziegler aus Bern anwesend. Die Winkelrieder beabsichtigten, die Frauenfrage aufs Tapet zu bringen und ihm mit ihren bisherigen Festvorbereitungen zu imponieren, aber Ziegler griff von sich aus unerwartet in den Lauf der Verhandlungen ein:

«Liebe Winkelrieder», begann er, «ich danke euch für eure bisherigen Bemühungen, ein schönes «Eidgenössisches» auf die Beine

zu stellen. Mir scheint allerdings, vor lauter Termin-, Grob- und Feinplänen vergesst ihr allmählich die vordringlichen Probleme. Habt ihr beispielsweise die vorgesehenen Wettkampfstrecken schon durch den eidgenössischen Delegierten inspizieren lassen? Habt ihr den Wettbewerb fürs Festplakat schon ausgeschrieben? Habt ihr das Fernsehen schon orientiert? Habt ihr die Schaffung eines Gedenktalers in Erwägung gezogen? Habt ihr überhaupt schon dafür gesorgt, dass man landesweit weiss, wann unser Fest ist? Oder wollt ihr, dass unser wichtiger Anlass mit einem grossen Schützen-, Sänger- oder Schwingerfest oder was weiss ich zusammenfällt? Dann fährt nämlich das Schweizer Fernsehen dorthin! Und der Bundespräsident auch! Und die besten Unterhaltungsorchester der Schweiz, die besten Sänger und Conférenciers ebenfalls! Und die Besucher wandern uns ab! Und ihr bei euch in Winkelrieden? Sind die Hotels und Turnhallen gebucht? Oder wollt ihr, dass euch die Delegiertenversammlung irgendeines Feuerwehrverbandes oder einer Trachtengruppe die Betten wegschnappt? Liebe Winkelrieder, ein Sackgumperfest meistert man nicht im Spaziergang!»

Das hatte gerade noch gefehlt!

Die Komiteepäsidenten schauten einander entsetzt an. OK-Präsident Walter Leimgruber, glühend vor Zorn, ging zum Gegenangriff über, wusch dem Zentralpräsidenten tüchtig die Kappe und rückte die immensen Vorarbeiten wieder ins rechte Licht. Als er so richtig in Schwung gekommen war, drang von der Strasse her Lärm herauf, der Leimgruber mächtig irritierte. Es handelte sich um eine unerlaubte Demo einiger schlampiger Jugendlerner, die gegen die Bahnhof-Parkgarage Stimmung machten.

Das hatte Leimgruber gerade noch gefehlt, jetzt, da er sich eben bemühte, die ungeschmälert heile Welt von Winkelrieden zu präsentieren! Mitten unter den Demonstranten befanden sich zwei scheussliche Punker: Hogi Leimgruber, sein Sohn, und Willy Wengers Tochter Gabi mit ihrem ausgefransten Haarpinsell!

Die Winkelrieder Festkomiteepäsidenten schämten sich gewaltig.

Fortsetzung folgt

Vorabdruck in gekürzter Fassung mit freundlicher Genehmigung des Wado Verlags, Zürich